

POROSCHENKO IM INTERVIEW:

## „Bitte vertrauen Sie Putin nicht“

- VON GERHARD GNAUCK
- -FAZ.NET 11.12.2021



[Bildbeschreibung einblenden](#)

Der frühere Präsident der Ukraine, Petro Poroschenko, hat in seiner Amtszeit leidvoll erfahren müssen, was es heißt, den russischen Präsidenten Putin als Gegenspieler zu haben. Im F.A.Z.-Interview warnt er Deutschland.

4 Min.

Herr Poroschenko, der russische Truppenaufmarsch in der Nähe der Ukraine hat viele Regierungen in Europa veranlasst, Moskau vor einem Einmarsch und einem Krieg zu warnen. In dieser Woche haben die Präsidenten Biden und Putin deswegen lange miteinander telefoniert. Was bedeutet dieses Telefonat langfristig?



Gerhard Gnauck

Politischer Korrespondent für Polen, die Ukraine, Estland, Lettland und Litauen mit Sitz in Warschau.

- Folgen
- 
- 

Es könnte bedeuten, dass wir alle einen Schritt weg vom Abgrund sind. Aber es wird nicht Frieden und Berechenbarkeit für die Region bringen. In der Ukraine sollten sich alle politischen Kräfte jetzt in ihren Bemühungen vereinen, und ich als Oppositionsführer will dazu beitragen. Ich weiß, wie schlimm es ist, Präsident in Kriegszeiten zu sein, wenn man Tag für Tag Dutzende Soldaten verliert. Der schlimmste Tag in meinem Leben war der Tag, als – kurz vor einer Verhandlungsrunde – russische Raketen in der Stadt Kramatorsk Kinder trafen und töteten.

Aber all diese schlimmen Ereignisse haben die Ukraine stärker gemacht und zu Schlussfolgerungen geführt. Vor diesem Krieg, der mit der russischen Besetzung der Krim 2014 begann, waren 16 Prozent der Ukrainer für die Integration in die Nato. 2019 waren es 65 Prozent.

Was sind heute Russlands Ziele, kurzfristig und langfristig?

Kurzfristig geht es **Präsident Putin** darum, die Ukraine von innen zu destabilisieren und von außen anzugreifen und so weit zu schwächen, dass wir erobert werden können. Langfristig ist sein Ziel, die ukrainische Souveränität und territoriale Integrität zu zerstören, um seine verrückte Idee einer Sowjetunion 2.0 verwirklichen zu können. Ich verweise nur auf seinen bekannten Aufsatz, in dem er vor einem halben Jahr schrieb, die Ukraine und Russland seien „ein Volk“, und deshalb habe die Ukraine kein Recht zu existieren. In Richtung Westen sind seine Ziele kurzfristig, Nato und EU aus Osteuropa zu vertreiben und die Werte, die Gesellschaften, die Demokratien des Westens zu zerstören.

Glaubt Putin, dass er Erfolg haben kann?

In einem unserer Telefonate sagte er 2014, auf seinem Tisch liege das Buch eines berühmten deutschen Autors über die Krise Europas. Es war „Der Untergang des Abendlands“ von Oswald Spengler. Er glaubt wirklich daran! (lacht) Ich sagte Putin, ich hätte es nicht gelesen. Er riet mir, es sehr aufmerksam zu lesen. Und langfristig will er ein neues System wie nach der Konferenz von Jalta 1945 schaffen, also neue Einflusszonen in Europa.

Was bedeutet das für Europa, für den Westen?

Putin wird bei der Ukraine nicht Halt machen. Er wird so weit gehen, wie man ihn gehen lässt. Deshalb bin ich stolz darauf, dass ich am 30. Juni 2014 als neu gewählter Staatspräsident unserer Armee den Befehl gab, in der Ostukraine zurückzuschlagen. Und wir haben damals zwei Drittel des Gebiets, das die von Moskau gesteuerten Kämpfer zuvor erobert hatten, wieder befreit.

MEHR ZUM THEMA



OMID NOURIPOUR IM GESPRÄCH: „Falls Russland angreift, sind alle Optionen auf dem Tisch“

- KONRAD SCHULLER
- Veröffentlicht/Aktualisiert:
- Kommentare:22,Empfehlungen:34

Wie war es 2014, als erst die Krim besetzt wurde und dann die Kämpfe in der Ostukraine begannen? Hat Putin damals auch gedroht, die Hauptstadt Kiew anzugreifen?

Das war kurz davor, als mein Vorgänger Olexandr Turtschynow Übergangspräsident war. Er telefonierte mit Sergej Naryschkin, dem russischen Parlamentspräsidenten (und heutigen Chef des Geheimdienstes SWR, d. Red.). Naryschkin sagte meinem Vorgänger, die Russen würden gleich die Ukraine angreifen, die Verteidigungsfähigkeit des Landes zerstören und Kiew erobern. So hat es mir Turtschynow berichtet. In Verhandlungen mit mir hat sich Putin so etwas nicht herausgenommen. Aber wir hatten manchmal auch eine hohe Gesprächstemperatur.

Können Sie ein Beispiel nennen?

In einem Telefonat damals sprachen wir über den Fall eines russischen Journalisten. Er wurde von unseren Truppen in der Ostukraine mit einem Raketenwerfer in seinen Händen angetroffen. Wir haben den Videobeweis dafür. Putin forderte damals von mir, den Journalisten freizulassen. Ich sagte: okay, aber Sie haben da diesen ukrainischen Filmregisseur Oleh Senzow von der Krim gefangengenommen. Also geben Sie mir Senzow frei, und ich gebe Ihnen diesen sogenannten Journalisten frei. Dann bat Putin, ich solle den ersten Schritt tun...

Wie ging es weiter?

Ich tat es, und er hat sein Wort gebrochen, Senzow saß noch jahrelang in russischer Haft. Das war die erste Lektion, die ich damals gelernt habe und an Ihre Leser weitergeben möchte: Bitte vertrauen Sie Putin nicht.

Sie haben gefordert, der Westen möge Waffen liefern. Auch Deutschland?

Ich sage seit Jahren immer das gleiche: Wir brauchen die Einheit der Staaten in der [EU](#) und in der Nato. Und wir brauchen eure Solidarität, weil die Ukraine nicht nur für sich kämpft, sondern auch für Freiheit und Demokratie. Und heute? Wir brauchen Sanktionen gegen Russland. Zweitens: Die Ukraine braucht den Nato-Aktionsplan für die Mitgliedschaft. Drittens: Wir brauchen von Europa, und dazu gehört Deutschland, die Lieferung letaler Verteidigungswaffen.

Letale, also todbringende Waffen – würde das nicht zu einer Eskalation führen?

Wir werden damit keine russischen Truppen auf russischen Gebiet angreifen, das ist unmöglich und ausgeschlossen. Aber wenn die russische Luftwaffe ukrainische Gebiete bombardiert, brauchen wir Flugabwehrraketen. Auch panzerbrechende Waffen, Kampfdrohnen und Radare. Putin muss wissen, dass der Preis für einen Angriff hoch sein und dass er den Krieg an der Heimatfront verlieren würde. Viertens, und das gilt vor allem für die neue Bundesregierung: Sanktionen gegen Nord Stream 2. Die Inbetriebnahme dieser Pipeline wäre eine Einladung an Putin, die ukrainischen Gastransitleitungen anzugreifen. Nord Stream ist ein Problem für die europäische und die globale Sicherheit. Und fünftens: weitere Unterstützung für unsere Reformen im Inneren.

Hat **Kanzlerin Merkel**, die eng mit Ihnen zusammengearbeitet hat, Ihnen erklärt, warum sie Nord Stream 2 nicht verhindert hat?

Merkel hat ihr Bestes getan, um den Bau der Pipeline nicht weiter zu stimulieren. Obwohl sie in der Koalition mit der SPD, von der das Projekt stammte, damit große Probleme hatte. Aber Angela Merkel war ja eine große Diplomatin, eine große Anführerin Europas. Ich bewundere sie dafür, wie sie in Minsk 2015 mit Putin verhandelt hat. Und sie hat den Pipelinebau, ohne das offen zu sagen, zum Stillstand gebracht. Erst 2019 oder 2020 hat der Bau dann Fahrt aufgenommen.

Könnte Energie in einem großen Konflikt jetzt eine Rolle spielen?

Russland blockiert die Kohlelieferungen aus Kasachstan und anderen Ländern in die Ukraine. Das ist ein großes Problem. Die EU und Kiew sollten sofort darüber sprechen. Dieses Problem kann die Stromversorgung massiv gefährden. Was Erdgas betrifft: Gas ist ein Instrument der Korruption und kann auch Waffe in einem hybriden Krieg sein. Putin versucht derzeit, Europa über den hohen Gaspreis zu erpressen. Zum Glück hat die Ukraine in meiner Regierungszeit völlig aufgehört, Gas von Russland zu beziehen.

Welche Bedeutung hatte Angela Merkel seit 2014 für die umkämpfte Ukraine?

Lassen sie mich als Bürger meines Landes antworten. Die Deutschen sollten es wissen: Angela Merkels Rolle bei der Rettung der Ukraine in schwerer Zeit war riesig. Sie kann sich als Patin der ukrainischen Nation sehen. Ich möchte ihr und allen Mitwirkenden in Deutschland an dieser Stelle danken.